

Text – Bild – Schrift: Vermittlung von Information im Mittelalter

WORKSHOP DES MITTELALTERKOLLEGS 12./13. NOVEMBER 2004

Informationsvermittlung ist Schlagwort einer Gegenwart, die als Wandel zur Informationsgesellschaft apostrophiert wird. Neue Medien scheinen das gedruckte Wort seit dem 20. Jahrhundert zunehmend abzulösen, die Dimensionen der bevorstehenden Veränderung ähneln der epochemachenden Verbreitung des gedruckten Buches. Angesichts der Zukunft richtet sich der Blick so mit besonderem Interesse auf die Anfänge des Buchdrucks und die Jahrhunderte davor.

Freilich wurde auch im Mittelalter der Informationsaustausch von ‚Angesicht zu Angesicht‘ zeitlich und räumlich durch mannigfaltige Mittel erweitert. Diesen Medien hat sich die mediävistische Forschung in den letzten Jahren konsequenterweise intensiv zugewandt. Weniger systematisch erforscht ist indes die Vermittlung von Wort, Bild und Schrift. Doch gerade sie macht diese erst zu Medien im eigentlichen Sinne. Vom Informationsträger zum Informationsvermittler werden Wort, Bild und Schrift nur, wenn eine Botschaft tatsächlich kommuniziert wird.

Der interdisziplinäre Workshop des MittelalterKollegs „Wort – Bild – Schrift: Vermittlung von Information im Mittelalter“ will nach den vielgestaltigen Bedingungen fragen, in denen sich Vermittlung von Information über Sprache, Texte und Bilder im Mittelalter vollzieht:

- Wie werden Informationen über Wort, Bild oder Schrift vermittelt?

Die Vermittlung von Information definiert Text, Bild und Schrift als Medien. Doch können ihre Informationen in unterschiedlicher Weise vermittelt werden. Nur teilweise ist die Art der Mitteilung dabei durch das Medium festgelegt. Umgekehrt aber ist sie entscheidend für seine Potenz. Die Strukturen solcher Vermittlungen können praktisch fassbar werden an Einzelpersonen beispielsweise im Botenwesen. Sie zeigen sich in dem Netz der Verkehrswege und sind greifbar anhand der Kommunikationsräume etwa von Kirche oder Pfalz in den Baustrukturen. Strukturen der Informationsvermittlung zeichnen sich ebenso ab an den Institutionalisierungen geistlicher Filiationen oder politischer Bündnisse, in wirtschaftlichen Kontakten und schließlich in kultisch-symbolischer Form beispielsweise der Liturgie. Zu denken wäre hier möglicherweise an die beschrifteten Bleitafelchen aus den Gräbern von Bischöfen und Herrschern, sicher aber an die Liturgie.

- Wie reglementiert die Vermittlung den Zugang zur Information?

Die Liturgie demonstriert vielleicht am eindrucklichsten, dass die Strukturen der Informationsvermittlung zugleich die Verfügbarkeit von Information reglementieren. Nicht jeder hatte Zugang zu dem Botschaft vermittelnden Wort, Text oder Bild, zumindest nicht in jeder Situation. Teile der Kirchenarchitektur und damit ihr Bildprogramm waren exklusiv ausgewählten Gruppen vorbehalten; die Eliten administrativer oder ökonomischer Zusammenschlüsse hatten ähnlich privilegierten Zugriff auf den Nachrichtenaustausch. Bei der Vermittlung von Information stehen so soziale wie räumliche Aspekte in Wechselwirkung mit dem beabsichtigten Grad der Verbreitung. Der Kreis der Öffentlichkeit variiert zwischen dem einzeln Angesprochenen und einer umfassenden Allgemeinheit.

- Wie wird Informationsvermittlung reflektiert?

Im bewussten Bezug zu und Spiel mit der Öffentlichkeit der Vermittlung schließlich manifestiert sich eine Reflexion auf die Strukturen der Informationsvermittlung. Wurde die Exklusivität von Botschaften einerseits auf vielfältige Weise tatsächlich angestrebt, beruhte anderenorts die Wirkung gerade auf der Inszenierung einer bloß fiktiven Exklusivität. Das gilt sowohl etwa für pragmatisches Schrifttum als auch für die Literatur, prägt beispielsweise öffentliche Briefe und Briefsammlungen genauso wie die Minnelyrik. Sicher nicht zufällig begegnet der Bote auffallend häufig in den Texten der letzteren, aber auch in den begleitenden Illustrationen. Darstellungen finden sich freilich ebenso in ökonomischem, administrativem oder sakralem Umfeld. In ihnen können sich die Strukturen der Informationsvermittlung ähnlich spiegeln wie in dezidierten Reflexionen der Zeitgenossen.